

# Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **12 (1952)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Weltuntergang (When worlds collide)**

**Produktion:** Paramount; **Verleih:** Starfilm; **Regie:** R. Mate;  
**Darsteller:** R. Derr, Barbara Rush, L. Keating, P. Hanson u. a.

Wie der Titel erwarten läßt, liegt das Hauptgewicht dieses Films auf der Darstellung gigantischer Naturkatastrophen. In dieser Hinsicht kommt der Zuschauer auch durchaus auf seine Rechnung, vielleicht weniger in bezug auf die Quantität dieser Szenen, wohl aber bezüglich der Qualität. Hingegen erwartet bei solchen Filmen natürlich niemand, daß sie menschlich zu packen vermögen und daß sie irgend einen tiefern Sinn haben. Die Phantasie darf ruhig überborden, je saftiger die Einfälle sind, desto organischer erscheint der Film. — Man empfindet es geradezu als Mangel, wenn solche Filme im Grunde doch vernünftig sein wollen, wenn sie die ganz und gar erfundene Fabel in der Art wirklicher Geschichten einzufassen suchen. — Wenn also im vorliegenden Falle die Geschichte der astronomischen Entdeckung eines herannahenden und schließlich mit der Erde zusammenstoßenden Planeten mit einem Ernst und einer Nüchternheit entwickelt wird, die beinahe eines Dokumentarfilmes würdig wären oder zum mindesten eines Films mit ernstem erzieherischen Absichten, so vermag sie damit nur bei naiven Gemütern ein bißchen innere Anteilnahme hervorzurufen; für die andern offenbart sie nur um so mehr ihre Leere. Nicht genug damit; es werden auch noch Anspielungen auf tiefere Zusammenhänge gemacht, so wenn die Rakete, in welcher 40 Menschen auf einen andern Planeten flüchten können, mit der Arche Noahs verglichen wird, oder wenn überhaupt die Rettung der menschlichen Kultur zur Diskussion gestellt wird. — Man hat also verschiedene Gründe, über den Film zu lachen, sich am Film zu ergötzen: entweder über die Naivität des eigentlichen Themas, über die Naivität vieler einzelner Motive und ihrer Behandlung (so etwa der Liebesgeschichte), dann aber auch über die Naivität, mit welcher der Film sich als etwas nicht Naives herausstellen will. — Im übrigen: die Spannung ist andauernd, die Farben sind gut; das Spiel allerdings ist mittelmäßig.

914

**Es geschehen noch Wunder**

III. Für Erwachsene

**Produktion:** Junge Film-Union; **Verleih:** Elite; **Regie:** Willi Forst;  
**Darsteller:** Willi Forst, Hildegard Knef, W. Fütterer u. a.

Ein junges Mädchen und ein Komponist entdecken, daß sie — und nur sie — zu gewissen Zeiten die gleiche Melodie hören. Dieses Wunder ist natürlich eine Spiegelung ihrer erwachenden Liebe. Es ist ganz folgerichtig, daß das Wunder aufhört, als nach der Heirat die junge Frau zu einem Freund ihres Mannes Zuneigung empfindet und der Komponist seinerseits sich von einer frühern Freundin etwas umgarnen läßt. Aber schließlich wird alles wieder seelisch ins Reine gebracht, und das Wunder kann wieder weiterhin geschehen. Das Hauptmotiv könnte Anlaß geben zu einem sehr poetischen und originellen Film, aber leider ist dieses neue Werk von Willi Forst weder sehr poetisch noch sehr originell. Wohl gibt es poetische Partien und originelle, erheiternde Einfälle, aber man kann sich ihrer nicht richtig freuen, weil sie ziemlich verloren gehen in der Nüchternheit der Grundhaltung und in der Ueppigkeit des Dialogs. Ein romantisches Märchen mit einem oberflächlichen, dialogreichen, sich um Witze bemühenden Gesellschaftsstück zu verbinden ist ein Unterfangen, an dem wohl der gewandteste Regisseur hätte scheitern müssen. Zu allem Ungeschick hat das Drehbuch auch noch die schon unzählige Male gesehene Geschichte vom Komponisten hineinverarbeitet, der sich zum Symphoniker berufen glaubt, aber nur als Schlagerproduzent Erfolg hat. Willi Forst und Hildegard Knef versehen die beiden Hauptgestalten mit soviel Gedankelei und seelischer Kompliziertheit, daß jede Aussicht auf eine wahrhaft träumerische (und nicht bloß durchnächtigte) Stimmung im vornherein vereitelt ist. So bleibt einem zum Schluß nur das Bedauern darüber, daß die schönsten Möglichkeiten unausgenutzt blieben. 915



## Die Flagge des Mutes (The red badge of courage)

III. Für Erwachsene

**Produktion und Verleih:** MGM; **Regie:** John Huston;  
**Darsteller:** Audie Murphie, Bill Mauldin u. a.

John Huston ist innerhalb der Produktion Hollywoods eine Art Dichter der Männergemeinschaft. Das heißt zweierlei: daß er ein selbständiger Künstler ist, der in jedem seiner Bildzüge sich nicht von Studio-Routine, sondern von eigener künstlerischer Auffassung leiten läßt. Und zweitens: daß er in der Behandlung seiner Themen zum vornherein gewisse Sektoren des Lebens (also die Liebe, die Familie) ausgeschlossen hat, um mehr das Herbe, kräftig Durchgreifende menschlichen Wirkens und menschlicher Daseinsmöglichkeiten zu gestalten. Von diesem allgemeinen Hintergrund seines Schaffens ist auch sein neuer Film zu verstehen: der Versuch, das Kriegserlebnis eines jungen Soldaten zu schildern, so, daß er seine menschlichen Züge behält und weder im abtötenden Kasernendrill noch in dem Lärm der entfesselten modernen Kriegstechnik untergeht. Hintergrund ist deshalb nicht die Moderne, sondern der amerikanische Sezessionskrieg — also eine Form der gegenseitigen Auseinandersetzung, die zwar in bezug auf die Möglichkeit an innermenschlichen Konflikten der heutigen nicht, in bezug aber auf das äußere Drum und Dran der Waffen viel nachgibt. Sein Film ist eine seltsame Zwischenlösung zwischen Gelingen und Versagen geworden: gelungen ist die feine Nuancierung dieses Erlebnisses, mißlungen aber der Ausgang des Filmes, der den Zuschauer mit einer Banalität entläßt, wo er die allgewichtigsten Eröffnungen über das weitere Schicksal dieses jungen Menschen im Krieg zu erwarten ein Recht hat.

916

## Le passe-muraille

III. Für Erwachsene

**Produktion:** Cité-Film; **Verleih:** Sadfi; **Regie:** Jean Boyer;  
**Darsteller:** Bourvil, Joan Greenwood u. a.

Diesem Film liegt die Glanzidee eines Dichters zugrunde: dem kleinen Büroangestellten Dutilleul fällt die Gabe zu, durch Wände gehen zu können; kaum hat er die Phantasie, sich der Möglichkeiten, welche ihm diese Gabe bietet, inne zu werden. Er bleibt nach wie vor der etwas vertroffene, aber sehr liebenswürdige Clerk, ohne großen Erfolg bei den Mitmenschen, ein Spott der Kollegen. Schließlich schlägt er eine Verbrecher-Karriere im großen Stil ein — doch bloß mit dem Ziel, im Gefängnis zu landen. Er möchte nämlich einer Hoteldiebin, in die er sich verliebt hat, beweisen, daß Verbrechen sich nie lohnen. Um ihr das zu sagen, verläßt er auch nach Belieben durch die Zellenwände seinen Kerker. Der Film ist, wie man aus der Inhaltsangabe ersehen mag, unerhört amüsan, munter bis ausgelassen, verscherzt sich aber leider gegen Ende gerade die Möglichkeiten, welche Marcel Aymé in seiner Geschichte sich zunutze gemacht hat: für Dutilleul gibt es keine Möglichkeit der Rückkehr ins Private, Alltägliche, Normale. — Bei Aymé bleibt er bei einer seiner Wanddurchquerungen in der Mauer tragisch stecken, der Film dagegen sinnt sich ein «Happy end» aus, das aber seltsam unbefriedigt läßt. Dieses Ungenügen, das der einfache Zuschauer bei sich wohl bloß als unerklärliches Unbehagen empfindet, mag eben daran liegen, daß der Film hier eine Möglichkeit der Vertiefung seines Themas verpaßt und beim nur-spielerischen, beim nur-geistreichen Spaß bleibt.

917



*Schweizerische  
Spar- & Kreditbank*

**St. Gallen Zürich Basel Genf**

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny  
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

**Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots  
Vermögensverwaltungen**

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

**A. Z.**  
|  
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für  
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer  
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

**W. ROOSENS & CO., Basel 6**

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich  
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern  
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern